

PDF 5

Lehrerin Heidelberg

Die Lehrerin Heidelberg begann schon bald zu kränkeln und litt vor allem unter Augenschmerzen wegen ihrer starken Kurzsichtigkeit. Ende 1875 wurde ihre Pensionierung erwogen, da sie angab, krank zu sein. Unmut erregte sie vor allem dadurch, dass sie den Unterricht ausfallen ließ, ohne dem Amtmann Mitteilung zu machen oder obwohl sie nach Meinung des Arztes Dr. Brümmer in der Lage war, die Schule weiter zu führen. Dafür sprach nach Meinung des Amtmannes auch, dass sie am 8. Februar 1876 - ohne Urlaub zu nehmen - nach Münster verreiste, „zur größten Entrüstung der Schulväter und wundern sich selbst die Schülerinnen über die Gleichgültigkeit ihrer Lehrerin für ihr Fortkommen strebsam zu wirken. Die Achtung, die Autorität einer solchen Dame ist vergraben und muß dieselbe unbedingt von hier versetzt werden, wo möglich an eine Stadtschule, wo sie mit anderen Lehrerinnen zusammen steht, welche auf dieselbe wirken können, da sie auf einen abgelegenen Ort wo sie nicht so genau kontrolliert werden kann, nicht weiter passt. (...) Um die Mädchen des Schulbezirks Oeding Nichtern nicht zu sehr durch die Verschrobenheit ihrer Lehrerin leiden zu lassen, habe ich die Einrichtung getroffen, dass der sehr strebsame Lehrer Middendorf zu Oeding des Morgens die älteren Knaben und Mädchen in der Knabenschule und des Nachmittags die jüngeren Knaben und Mädchen in der Mädchenschule unterrichtet.“ Der Vater der Lehrerin, Dr. Heidelberg aus Schöppingen, vermutete, dass seine Tochter zum Augenarzt Dr. Josten nach Münster gereist sei, was sich als richtig herausstellte. Der Augenarzt hielt es für möglich, die Sehfähigkeit der Lehrerin mit entsprechenden Korrekturgläsern so weit wiederherzustellen, „dass sie mit Hilfe der Brille sehr wohl im Stande ist ein Klassenzimmer zu übersehen.“

Der Amtmann von Basse hielt die Versetzung der „quättrigen und unbeliebten Lehrerin Heidelberg“ weiter für nötig, die ihren

Schülerinnen zu Bemängelungen aller Art Anlass gäbe, aus dem eingeführten Schulbuch Stelle streiche und sich kränker mache als sie sei. Auf Fastnacht sei sie des Nachmittags krank geworden und habe so den Kindern die Teilnahme am 40stündigen Gebet ermöglicht. Eine Revision durch den Kreisschulinspektor Dr. Uphues ergab, dass ihre Mädchenschule hinter den geringsten Anforderungen zurückblieb. Angesichts einer drohenden Zwangspension durch die Regierung empfahl der Kreisschulinspektor die Pensionierung sofort selbst einzuleiten, wobei der Lehrerin nach 20 Jahren Dienst $\frac{3}{8}$ ihres Gehalts zuständen. Amtmann und Schulrepräsentanten stimmten zu.